

AIDA - Südostasien (Januar 2004)

01.01. Phuket	08.01. Bangkok
02.01. Langkawi	09.01. Koh Samui
03.01. Kuala Lumpur	10.01. Seetag
04.01. Singapur	11.01. Kuantan
05.01. Seetag	12.01. Singapur
06.01. Saigon	13.01. Melaka
07.01. Seetag	14.01. Penang / Phuket

31. Dezember 2003 - 01. Januar 2004

München - Phuket (Thailand)



Was kann es schöneres geben als im Schneetreiben in München in den Flieger zu steigen um in die Sonne zu fliegen. Der einzige Nachteil an diesem Wetter war, dass wir erst mit einer Stunde Verspätung losfliegen konnten, da unser Flugzeug erst enteist werden musste. Aber auch das haben wir in den engen Sitzen der Boeing 767 der Thomas Cook Airlines (powered by Condor, was bei jeder Lautsprecherdurchsage immer wieder betont wurde) überstanden. Schon nach wenigen Minuten waren uns die Füße eingeschlafen. So einen engen Sitzabstand

habe ich lange nicht mehr erlebt. Auch die anderen Gepflogenheiten eines Charterflugzeuges waren mir nicht mehr in Erinnerung: alkoholische Getränke gibt es nur gegen Bargeld und auch den Kopfhörer für das Bordprogramm muss man kaufen. Immerhin gab es zu Neujahr (irgendwo über der Türkei) ein Pikkolo Sekt für jeden Fluggast. Ansonsten war dies das ruhigste Sylvester meines Lebens.

Nach 5 1/2 Stunden Flugzeit muss die Maschine auftanken. Dafür landeten wir in Sharjah, einem kleinen Emirat östlich von Dubai. Hier hatten wir eine halbe Stunde Aufenthalt um uns die Beine zu vertreten. Das war eigentlich ganz angenehm und auf dem Rückflug werden





wir auch den dortigen Duty-Free-Shop in Anspruch nehmen. Dann ging es erneut 5 1/2 Stunden bis nach Phuket.

Um 15.40 Uhr Ortszeit landeten wir in Phuket, nachdem wir kurz vorher an Bord noch ein Frühstück (!!!) serviert bekamen. Okay, in Deutschland ist es jetzt erst 9.40 Uhr, aber trotzdem wäre mir ein ordentliches Mittagessen lieber gewesen. Dann folgte der normale Trott: Anstellen am Gepäckband. Doch direkt nach der

Zollkontrolle durften wir unsere Koffer wieder abgeben. Sie wurden direkt auf die AIDA gebracht. Auch wir wurden per Bus in einer 45minütigen Fahrt zum Schiff gebracht. Es lag aber nicht in dem Tiefseehafen, sondern in der Bucht von Patong auf Reede. Das führte dazu, dass wir per Tenderboot aufs Schiff gebracht wurden. Unser Gepäck war allerdings erst um 21.00 Uhr an Bord. Dadurch mussten wir in den verschwitzten Klamotten zum Abendessen, was unsere Tischnachbarn aber wahrscheinlich mehr gestört hat als uns.

Gegen 22.30 Uhr legte die AIDA dann in Richtung Langkawi ab. Wir waren so müde, dass wir das Showprogramm des Abends verpassten und uns lieber schlafen legten.

02. Januar 2004 - Langkawi (Malaysia)



Die erste Nacht auf See haben wir gut überstanden. Die See war ruhig und wir müde genug. Am Morgen ging um 8.00 Uhr unser Wecker und schon starteten wir mit dem Sportprogramm. Denn hier soll ja nicht nur geschlemmt werden, sondern auch ein wenig wieder abtrainiert werden. Also stiegen wir auf Deck 11 und joggten eine halbe Stunde. Schon jetzt war es sehr warm, aber dadurch, dass man sich auf offener See befindet geht auch immer ein leichter

Wind und es ist sehr angenehm. Trotzdem war ich froh als die 30 Minuten erreicht waren. Nach der Dusche ging es dann zum Frühstück in das Open-Air-Restaurant. So konnten wir auch direkt den Anlegevorgang um 10.30 Uhr in Langkawi an einem privaten Pier im Südwesten der Insel beobachten.





Um 11.45 Uhr ging unsere organisierte Tour los. An sich hörte es sich ganz gut an mit kleinen Booten auf zwei verschiedene Inseln zu fahren und dort auch mal einen Badestopp einzulegen, aber ich nehme es direkt vorweg: Für den Preis von 59,00 EUR pro Person war diese Tour eine reine Abzocke. Es sollte uns eine Lehre für die nächsten Tage sein.

Trotzdem war es ein schöner Tag. Nach einem kurzen Fußweg stiegen wir immer zu acht Personen in ein kleines Boot und fuhren los. In einem wahnsinnigen

Tempo und nicht ohne den einen oder anderen Wasserschwall fuhren wir 15 Minuten zu der Insel Pulau Dayang Bunting. Dort angelegt liefen wir 10 Minuten über einen kleinen Hügel und kamen dann zu dem "See des schwangeren Mädchens". Dies ist ein Süßwassersee, der aus Gebirgsbächen gespeist wird und sich dann ins Meer ergießt. Hier hatten wir eine Stunde Badeaufenthalt. Das Wasser war schön angenehm warm und so konnten wir ein wenig schwimmen und uns dann auf dem hölzernen Ponton ausruhen. Mehr gab es aber auch nicht zu tun oder zu sehen. Also wirklich nur der Transport. Irgendwie hatten wir mehr erwartet. Eine kleine Zugabe bekamen wir noch durch die Affen am Wegesrand. Überhaupt nicht scheu ließen sich die Meerkatzen betrachten und fotografieren, immer in Erwartung eines kleinen Stückchens Brot oder Keks. Danach ging es dann wieder zu den Booten und zur nächsten Insel.

Auf Pulau Beras Basah gibt es einen wunderschönen Badestrand mit feinem schneeweißen Sand wie in der Karibik. Auch die Wassertemperatur kann dort nicht höher sein. Hier konnten wir dann unsere nächsten 90 Sonnenminuten genießen, bevor es dann wieder zurück an Bord der AIDA ging.

Zusammengefasst kann man sagen, dass dieser erste Tag in der Wärme sehr angenehm war. Wir hatten zwei wunderschöne Inseln mit den entsprechenden Badegelegenheiten. Das einzig ärgerliche war der Preis für diese Tour. Denn in 10 Minuten Fußweg vom Schiff gab es auch schöne Strände und die hätten wir gratis erreichen können. An uns wird die Firma Seetours jedenfalls nicht mehr viel verdienen.

03. Januar 2004 - Kuala Lumpur (Malaysia)



An diesem Morgen legten wir gegen 10.00 Uhr im Hafen Port Klang in Malaysia an. Dies ist der Hafen der Stadt Klang, der alten Hauptstadt der ehemaligen britischen Kolonie Selangor, aus der sich im 19. Jahrhundert zunächst die Kolonie Malaysia und dann der Staat Malaysia entwickelte. Hier gibt es wirklich nichts zu sehen, das einzig interessante ist die Autobahn in Richtung Kuala Lumpur, der heutigen Hauptstadt Malaysias. Mit dem Bus fuhren wir in die Stadt und hatten nun 5 Stunden Zeit uns umzusehen. Das haben wir auch ausgiebig genutzt.

Der erste Weg von unserem Absetzpunkt in der Innenstadt war zu der neuen Monorail, eine Art Schwebebahn. Mit diesem sehr angenehmen Verkehrsmittel ging es dann in Richtung des Fernsehturms. Der Menara Kuala Lumpur ist der vierthöchste Fernsehturm der Welt. Zudem steht er noch auf einem 90 Meter hohen Hügel, so dass man von hier einen wunderbaren Blick über die Stadt hat. Die Besichtigung kostet 15 Ringgit, das entspricht ca. 3,50 EUR. Und es lohnt sich auf jeden Fall. Man kann die ganze Stadt überblicken und hat auch einen guten Blick auf das bekannteste Wahrzeichen der Stadt, die Petronas Twintowers.



Diese Gebäude sind heute mit ihren 452 Metern noch die höchsten der Welt, denn der neue Büroturm in der taiwanesischen Hauptstadt Taipeh mit seinen 508 Metern steht zwar bereits, ist aber noch nicht offiziell eingeweiht. Trotzdem werden diese Hochhäuser ein beliebtes Besuchsziel bleiben, denn nicht die Höhe, sondern die ungewöhnliche Architektur machen sie interessant. Leider ist es mit der Besichtigung



etwas schwierig, denn die Besitzer lassen pro Tag nur 200 Personen auf das Gebäude. Und man kann sich vorstellen, dass diese begehrten, und im übrigen kostenlosen Tickets schon am frühen Morgen vergeben sind. Man kommt aber auch nicht auf den höchsten Punkt, sondern nur bis zu der Verbindungsbrücke zwischen den beiden Türmen. Ich denke, dass der Besuch des Fernsehturms interessanter ist. Der Abstecher zu den Petronas Towers lohnt sich aber trotzdem.

Von dort ging es dann mit dem Taxi zurück in das Stadtzentrum, denn auch in KL kann man wie in fast jeder asiatischen Stadt gut und günstig einkaufen. Wir haben uns dann durch zwei Shopping-Malls gekämpft (es war wirklich ein Kampf, denn am Samstag waren die Einkaufszentren ziemlich überfüllt). Wir haben es dann auch

geschafft alle zuvor getauschten Ringits wieder auszugeben.

Zurück am Schiff haben wir bei einem kühlen Bierchen das Auslaufen aus dem Hafen von Port Klang beobachtet und so ging dieser anstrengende Tag zu Ende.

Tipps:

- Von der Innenstadt auf jeden Fall zum Fernsehturm Menara Kuala Lumpur. Der Ausblick lohnt sich.
- Ein Besuch der Petronas Towers ist Pflicht, auch wenn man nicht hinauf kommt. Man kann übrigens von einem nahe gelegenen Parkplatz hinter dem Garten der Tower die gesamten Gebäude auf ein Foto bekommen.
- Shopping: Die Vielfalt und die Preise sind zwar nicht so gut wie in Bangkok, es lohnt sich aber auf jeden Fall.



04. Januar 2004 - Singapur

Heute haben wir es mal früh aus den Federn geschafft: Um 6.30 Uhr standen wir am Heck des Schiffes zum "Early Bird Frühstück". Dieses besteht nur aus Kaffee, Orangensaft und Croissants. Dafür konnten wir aber den Sonnenaufgang beim Einlaufen des Schiffes nach Singapur erleben. Vorbei an den Containerstationen ging es zu unserem Liegeplatz am äußersten Ende des Containerhafens. Von dort mussten wir mit Shuttlebussen eine Strecke von höchstens 5 Minuten zum Harbour Front Center zurücklegen. Dies ist der normale Liegeplatz für Kreuzfahrtschiffe, doch waren beide Plätze belegt.



Vom Harbour Front Center ging es dann zu der ersten Attraktion Singapurs: Der Vergnügungsinsel Sentosa. Diese Insel ist mit einer Autobrücke und einer Gondelbahn an das Festland Singapurs angebunden. Eigentlich ist auch Singapur kein Festland, sondern eine Insel. Wir wählten den Weg mit der Gondel, was uns schon früh morgens einen schönen Ausblick auf die südliche Stadt bescherte. Sentosa ist das beliebteste Ausflugsziel für die Einwohner der Stadt. Man findet hier schöne Stränden (zum offenen Meer und dem Hafen durch Ölbarrieren gesichert), Delfinshows, Abenteuer-Spazierwege, einen künstlichen Vulkan, ein Aquarium und vieles mehr. Unter anderem auch den südlichsten Punkt des asiatischen Festlandes, zumindest wenn man das mit mehreren Brücken an das Festland angebundene Singapur dazu zählt. Wir waren so früh auf der Insel, dass die



Attraktionen noch geschlossen hatten, so machten wir uns dann auf den Weg zu einem kleinen Rundgang. Den Rückweg traten wir dann mit der kostenlos zu benutzenden Inselbahn, die wie in Kuala Lumpur auf Stelzen gebaut ist, an.

Unser Weg führte uns dann zu dem Meerwasser-Aquarium. Hier kann man als besonderes Erlebnis in einem Glastunnel unter den Fischen lang gehen. Es gibt hier verschiedene Abteilungen, von Quallen, zu Riff-Fischen, bis zu Haien. Besonders eindrucksvoll sind die großen Fische, wenn sie direkt über unsere Köpfe schwimmen. Trotzdem hatte ich mir die gesamte Anlage etwas größer vorgestellt. Es ist aber auf jeden Fall ein Erlebnis. Der danach von uns besuchte Schmetterlingspark dagegen bietet nicht so viele Attraktionen, so dass wir diesen Besuch wieder schnell beendeten. Übrigens kostet der Eintritt auf die Insel 2,00 Singapur-\$, die einzelnen vorher beschriebenen Attraktionen kosten aber alle noch mal Eintritt (zwischen 10,00 und 18,00 Singapur-\$).



Auf dem Rückweg von Sentosa fuhren wir über die Zwischenstation am Harbour Front Center hinaus auf den Mount Faber, mit 115 Metern die höchste Erhebung Singapurs. Von hier hat man einen schönen Blick auf die Skyline der City. Mehr gibt es aber nicht zu sehen. Also zurück zum Ausgangspunkt unserer Besichtigungstour und ab in die U-Bahn.



U-Bahn fahren ist in Singapur auch nichts anderes als in anderen Städten. Einzig die Bahnhöfe sind sehr interessant, denn hier sieht man keine Gleise. Zumindest auf den ersten Blick nicht. Denn die Zugänge zu den Gleisen sind komplett verglast. Erst wenn ein Zug einfährt und exakt mit seinen Türen an den Türen der Glasverkleidung hält, öffnen sich diese beiden Türen und man kann Ein- und Aussteigen. Ein gutes und vor allem sicheres

System, denn so kann niemand auf die Gleise fallen. Allerdings dauert es etwas länger bis der Zug genau an der richtigen Stelle gehalten hat und sich beide Türen öffnen.

Wir fahren mit der U-Bahn und dann noch eine kurze Strecke mit dem Bus zum Jurong Bird Park, einem der größten seiner Art in der Welt. Diese etwas andere Seite von Singapur ist auf jeden Fall einen Besuch wert. In diesem Vogelpark kann man sehr viele Arten von Vögeln beobachten, die man sonst nicht zu sehen bekommt. Vom Strauß und seinen flugunfähigen Verwandten bis zu den Kolibris in einem Freiflugkäfig lassen sich viele Vogelarten betrachten. Viele verschiedene Freiflugkäfige, aber auch aus dem Zoo bekannte Bereiche geben einen guten Einblick in die Vogelwelt. Für die Pinguine ist extra ein Kühlhaus gebaut worden.

Nach diesem "tierischen" Tag ging es dann gegen 16.30 Uhr wieder zurück an Bord, denn um 17.00 Uhr machte der Kapitän die Leinen los für den langen Weg nach Saigon (Hoh Chi Minh City). Der morgige Tag wird ein Seetag, mal sehen was uns da so alles erwartet.

Tipps:

- Besuch von Sentosa Island: Fahrt mit der Seilbahn vom Harbour Port Center, Rundfahrt mit der Inselbahn, Besuch des Aquariums.
- Besuch des Jurong Bird Parks: Wenn man der hektischen Stadt entfliehen möchte, dann kann man sich hier richtig gut entspannen.

05. Januar 2004 - Seetag



Heute konnten wir endlich mal den Wecker liegen lassen und so lange schlafen wie wir wollten, denn heute ist Seetag. So haben wir dann auch bis 8.30 Uhr geschlafen und uns auf den Weg zum Frühstück gemacht. Die Nacht war etwas unruhig, denn wir haben die ruhigen Küstengewässer verlassen und uns auf den Weg durch die südchinesische See nach Saigon gemacht. Auch jetzt am Morgen war es etwas schwieriger als sonst das Gleichgewicht beim Gehen zu halten. Immerhin hatten wir Windstärke 5-6. Zum Glück wurden wir zumindest in dieser Nacht aber nicht seekrank.

Nach dem Frühstück gingen wir dann ans Pooldeck. Hier lagen schon sehr viele Gäste auf den in Reih und Glied aufgestellten Liegen. Natürlich waren auch schon sehr viele Liegen reserviert und die entsprechenden Personen wahrscheinlich noch beim Frühstück. So ist es halt wenn man auf einem deutschen Schiff ist. Trotzdem legten wir uns auf zwei noch freie Liegen und machten es uns gemütlich. Doch mit der Gemütlichkeit war es schnell vorbei: Zunächst kamen aus den Lautsprechern noch ruhig und eigentlich recht angenehme Klänge, doch damit sollte bald Schluss sein. Denn um 11.00 Uhr legten die Mitglieder des AIDA-Show-Ensembles mit dem Vortragen deutscher Schlager los. Und das mit einer Lautstärke, dass ich mein Buch zur Seite legen musste. An Lesen war jetzt nicht mehr zu denken. Danach liefen die Animatoure zu Hochform auf und alle sollten das lustige Schätzspiel (wie groß ist der oder der Animateur, welche Schuhgröße, etc.) mitmachen. Ich stellte mich schlafend, aber das war wirklich nur gestellt, denn die Lautstärke war riesig. Zwischendurch kamen noch die Ankündigungen für das Schnuppertauchen (der Pool war eigentlich nicht wirklich groß genug), für den Cocktail-Workshop (für "nur" 15,00 EUR) und diverse andere Veranstaltungen. Irgendwann war dann auch der Gewinner des lustigen Spiels ermittelt, also konnte doch jetzt Ruhe einkehren. Doch dann gab uns folgende Ankündigung den Rest: "Liebe Gäste, nachdem wir es heute Vormittag etwas ruhiger (?) angehen ließen, werden wir heute Nachmittag richtig loslegen und zwar mit der lustigen Pool-Olympiade." Alleine schon diese Ankündigung gab uns den Rest und wir flüchteten zunächst zu einem kleinen Mittagshäppchen und dann an das ruhigere Ende des Schiffes. Leider kann man mit den Sonnenliegen dem Trubel nicht entfliehen, sondern muss auf etwas unbequemere Liegestühle ausweichen. Aber alles ist besser als die Pool-Olympiade. So verbrachten wir ein ruhigen Nachmittag mit Sonnen, Schlafen und ein wenig Jogging.



Wir freuen uns schon auf Saigon und dass es dort keine Animatoure gibt.

06. Januar 2004 - Saigon (Vietnam)



Heute geht es nach Saigon, der ehemaligen Hauptstadt Nord-Vietnams. Seit 1975 heißt die Stadt offiziell Hoh Chi Minh City, die Einwohner nennen sie aber lieber bei ihrem alten Namen. Obwohl Saigon östlicher als Singapur liegt gibt es hier die selbe Zeitzone wie in Thailand, also eine Stunde zurück gegenüber Singapur.

Leider hatte ich vergessen die Uhr an meinem Handy, das ich als Wecker benutzte; umzustellen. So wurden wir anstatt zu der sowieso schon frühen Weckzeit von 6.00 Uhr schon um 5.00 Uhr geweckt. Leider bemerkten wir das Missgeschick erst nachdem wir bereits geduscht und komplett angezogen waren. So ging ich also um 5.15 Uhr an Deck und erlebte im Sonnenaufgang die Einfahrt des Schiffes auf dem Saigon-River. So wurde aus einem Fehler noch ein schönes Erlebnis. Denn die Einfahrt vorbei an einfachen Hütten und tropischem Wald ist an sich schon ein Erlebnis.



Um 8.00 Uhr gingen wir dann von Bord und machten uns auf den Weg in die City. Wir waren kaum aus dem Hafengelände heraus auf der Straße, da wurden wir auch schon von einem Trischaw-Fahrer angesprochen. Trischwas sind Fahrräder mit einem bequemen Sitz an der Vorderseite, in dem man sich durch die Stadt fahren lassen kann. Wir wollten aber lieber laufen und es dauerte 15 Minuten bis wir den Fahrer los wurden. Er bot uns immer wieder an mit ihm zu fahren. Etwas aufdringlicher als in Singapur sind die Menschen also schon. Unser Weg



führte uns dann in die Innenstadt zum Hotel Rex, zum ehemaligen Rathaus und vorbei an der ehemaligen amerikanischen Botschaft in einem großen Bogen zum ehemaligen südvietnamesischen Präsidentenpalast. Hier machten wir eine englischsprachige Führung mit, wobei es nicht wirklich einfach ist das asiatische Englisch zu verstehen. Es ging aber trotzdem ganz gut und die Führung war auch sehr interessant. Rund um den Palast aus den 1960er Jahren erstreckt sich ein schöner Park, in dem man dem Trubel der Stadt entfliehen kann.

Apropos Trubel: In Saigon und Umgebung wohnen ca. 3

Millionen Menschen und davon fahren sicher 2,5 Millionen Moped. Ein solches Gewirr auf den Straßen habe ich noch nicht erlebt. Schon eine Straßenüberquerung wird hier zum Abenteuer. Meistens gibt es überhaupt keine Ampeln und wenn doch, dann interessiert es niemanden dass hier gerade rot ist. Gefahren wird trotzdem. Die einzige Möglichkeit auf die andere Straßenseite zu kommen ist einfach auf die Straße zu treten und langsam und vorsichtig sich rüber zu tasten. Man sollte nicht wirklich damit rechnen, dass die Mopeds anhalten oder einen Bogen fahren. Aber wenn man gegenseitig ein wenig aufpasst, dann gewöhnt man sich schnell daran.



Vom Präsidentenpalast ließen wir uns mit dem Taxi nach Chinatown fahren. Der Taxifahrer setzte uns an einem Einkaufscenter ab. Dieses Einkaufscenter besteht aus einem überdachten Viereck mit einem Innenhof und jeder Menge Chaos. Dafür kann man hier sehr günstig einkaufen. Die Auswahl ist nicht sonderlich groß, dafür kostet ein T-Shirt nur 2 US-\$. Man kommt übrigens mit US-\$ gut

zurecht und muss eigentlich keine vietnamesischen Dong eintauschen. Zwar wäre es noch etwas billiger mit den Dong, dafür hat man aber das Risiko zu viel umzutauschen und was macht man schon mit vietnamesischen Geld. Nach einem kurzen Bummel durch Chinatown fuhren wir dann wieder mit dem Taxi zurück in die Innenstadt und ließen uns eine kühle Erfrischung und ein kleines Essen auf der Dachterrasse des Hotel Rex schmecken. Auf dem Weg zurück zum Schiff ging es noch mal an einigen Läden vorbei und auch hier konnten wir noch den einen oder anderen Dollar unterbringen.

Wie auf de Weg in die Stadt, so muss das Schiff auch auf dem Rückweg noch ca. 3 Stunden auf dem Saigon-River fahren. Man hat wunderschöne Ausblicke auf das ländliche Leben von Vietnam, was tatsächlich viel einfacher und ursprünglicher, aber auch viel ärmer ist als in anderen asiatischen Staaten. Nach dem relativ frühen Sonnenuntergang genossen wir noch ein wenig das Schiffsleben. Morgen können wir ja ausschlafen, denn es ist Seetag.

Tipps:

- Rundgang durch die City dauert ca. 1,5 Stunden. Danach kann man geschichtlich Interessierter noch den ehemaligen Präsidentenpalast besichtigen.
- Besuch von Chinatown: Hier steppt der Bär und wenn der Verkehr in der City schon chaotisch ist, dann kann man sich hier noch die Steigerung davon anschauen.
- Fahr mit einer Trischaw: Für wenig Geld kann man sich durch die ganze Innenstadt chauffieren lassen. Man kommt aber z.B. nicht in die Außenbezirke und auch nicht nach Chinatown. Dafür muss man ein Taxi nehmen oder ganz Mutige setzen sich auf den zweiten Sitz eines Mopeds.

07. Januar 2004 - Seetag



Heute hatten wir wieder einen Seetag, und zwar einen ganz entspannten. Deshalb fällt der Bericht auch kurz aus. Nach einem gemütlichen Frühstück setzten wir uns an das Heck von Deck 7. Dies ist der ruhigste Ort zum Sonnen und Entspannen, wenn man mal von den Geräuschen des von der Schiffsschraube aufgewühlten Meeres absieht. Und dies ist ein sehr beruhigendes Geräusch. Da wir uns mittlerweile schon auf dem Weg

in Richtung Nord-Westen nach Bangkok befanden, hatten wir die Sonne heute im Rücken. Somit war ein Platz am Heck ideal zum Sonnen. Es war trotz der Temperatur von 18 Grad schon fast zu warm, so dass wir alle 30 Minuten spätestens eine Schattenpause einlegen mussten. Aus der



prallen Mittagshitze flohen wir dann direkt zu einem schattigeren Plätzchen.

So ging der Tag auch schnell rum. Ein bisschen Lesen, ein bisschen Sonnen und auch ein kleines Nachmittagsschläfchen waren alles was wir uns heute gönnten. Morgen wird ein langer Aufenthalt in Bangkok, da muss man seine Kräfte richtig einteilen. Wir werden sehen wie der morgige Tag wird.

08. Januar 2004 - Bangkok (Thailand)



Morgens um 8.00 Uhr legten wir im Hafen von Laem Chabang an. Dieser Hafen ist eigentlich ein Containerhafen, besitzt aber auch ein Passagierterminal. Er liegt ca. 90 km von Bangkok und 35 km von Pattaya entfernt. Man muss also auf jeden Fall einen Transport in Kauf nehmen. Aber wohin? Zum Baden nach Pattaya oder zum Sightseeing nach Bangkok?

Auf jeden Fall nicht mit den organisierten Ausflügen von der AIDA. Denn diese sind eine reine Abzocke. Der reine Transport nach Bangkok und zurück kostet 49,00 EUR. Wir fanden uns mit insgesamt 8 Personen am Taxistand zusammen und bezahlten für das gesamte Taxi hin und zurück 100,00 US-\$, also 80,00 EUR. So kann man mal schnell 40,00 EUR pro Person sparen, man ist unabhängig vom Ort des Absetzens und Aufnehmens und von der Zeit. Wenn man will dann zahlt man insgesamt für ein Taxi-Bus 110,00 US-\$ für einen ganztägigen Sightseeintripp. Dann fährt der Taxifahrer einen den ganzen Tag durch die Innenstadt. Mit den organisierten Ausflügen der AIDA zahlt man dafür 119,00 EUR pro Person. Es grenzt wirklich schon an eine Unverschämtheit.

In Bangkok angekommen wollten wir alle Dinge ausprobieren, die wir bei unserem letzten Besuch im Jahr 2001 nicht erledigt hatten. So stand nach dem Absetzen am Sheraton- Hotel eine kurze Bootstour mit den öffentlichen Linienschiffen auf dem Chao Praya River auf dem Programm. An der Station Lan Chang stiegen wir aus und wollten uns hier ein Longtailboot mieten. Natürlich muss man auch hier handeln. Zunächst verlangte die nette Damen 600 Baht pro Person, das entspricht ca. 15,00 EUR. Am Ende zahlten wir dann 800 Baht für das ganze Boot mit 4 Personen, also umgerechnet 5,00 EUR pro Person. Dafür



bekamen wir dann eine einstündige Bootstour durch die Klongs (Seitenarme) des Chao Praya geboten. Die Bootstour hat sich auf jeden Fall gelohnt und wir konnten ein wenig von dem normalen Leben der Einwohner Bangkoks sehen. Wir hielten auch an einem unserer "Lieblingstempel" dem bekannten Tempel Wat Arun (Tempel der Morgenröte), dem Wahrzeichen Bangkoks, auf der Westseite des Flusses. Hier hielten wir für 10 Minuten zur kurzen Besichtigung und fuhren dann zurück zum Anleger.

Dieser Punkt liegt ganz in der Nähe vom Grand Palace, dem alten Königspalast. Wir hatten diesen bereits 2001 besucht, so dass wir direkt nach nebenan in den Wat Po gingen. Hier schauten wir uns noch mal den liegenden Buddha an (auf dem Übergang ins Nirwana), aber eigentlich waren wir wegen der Thai Massage Schule hier. Denn diese Schule, die sich im Wat Po befindet, bietet auch Kostproben ihres Erlernten an. So kann man sich für 180 Baht eine halbe Stunde und für 300 Baht ein ganze Stunde nach Thaiart massieren lassen. Man darf diese Massage aber nicht mit den mitteleuropäischen Massagen vergleichen. Hier muss man sich noch nicht einmal ausziehen. Dafür gehen die Masseurinnen nicht gerade



zimmerlich mit einem um. Hier wird mit ganzem Körpereinsatz massiert. Hauptsächlich geht es darum mit verschiedenartigen Drücken der Muskeln ein Entspannungsgefühl zu bekommen. Dazu geht es auch um die Streckung aller Gelenke, was im Extremfall dazu führt, dass die Masseurin an jedem einzelnen Finger zieht, bis das entsprechende Gelenk krachend auseinander schiebt. Dieses Gefühl ist gewöhnungsbedürftig, aber es entspannt tatsächlich. Außerdem wird man in Positionen gezwungen, die man normalerweise nicht so oft einnimmt, man wird auch richtig auf seine Gelenkigkeit überprüft. Alles in Allem ist diese Art der Massage ein wirkliches Erlebnis. Man sollte es nicht verpassen auch wenn man nicht den Wat Po besucht. Es gibt in den meisten Einkaufszentren Bangkoks ähnliche Massagestände.



Nach dieser Entspannung fuhren wir dann mit dem Taxi zum Siam Center in die Innenstadt, um dort noch ein wenig einzukaufen. Bangkok ist ein Shoppingparadies, für mich noch schöner als Kuala Lumpur. Gerade Kleidung lässt sich hier hervorragend kaufen. Wir machten dann davon auch ausgiebig Gebrauch (für mich gab es T-Shirts, für Christiane (wie sollte es anders sein) ein Paar Schuhe- Kommentar C.B.: soooo viele Schuhe habe ich gar nicht, außerdem konnte ich bei echten "cons" für 10 Euro nicht widerstehen :-))

Bereits nach einer Stunde mussten wir aber wieder

aufbrechen, denn wir hatten uns um 18.00 Uhr verabredet um zurück zu fahren. Das war trotz der mit 3,5 km kurzen Entfernung mit dem Taxi nicht so leicht zu erreichen. Denn wir brauchten tatsächlich 35 Minuten für die Strecke, also 100 m pro Minute. Wahrscheinlich wären wir zu Fuß schneller gewesen. So erreichten wir aber gerade pünktlich den Treffpunkt und fuhren in 2 Stunden zurück zum Hafen.

Morgen gibt es einen halben Seetag, denn erst um 13.00 Uhr erreichen wir Koh Samui, wo wir dann einen halben Tag Zeit haben.

Tipps:

- Klong-Tour mit dem Longtail-Boat: Am besten von der Anlegestelle Lan Chang. Vorsicht vor dem ersten genannten Preis: Zunächst 600 Baht pro Person, am Ende 150 Baht. Unbedingt handeln
- Besuch des Wahrzeichens von Bangkok Wat Arun (unser Lieblingstempel)
- Thai-Massage im Wat Po: Thai-Massage oder Fußreflexzonenmassage
- Shopping im Siam-Center

09. Januar 2004 - Koh Samui (Thailand)



Laut Zeitplan sollten wir erst gegen 13.00 Uhr auf Reede vor Nathon liegen und dann an Land tendern, aber wir konnten schon gegen 12.30 Uhr von Board und fuhren mit einem kleinen einheimischen Tenderschiff ca. 15 Minuten bis zum Pier, im Westen der Insel gelegen. Nun waren wir bereit, die Kokosnussinsel zu entdecken. Man gelangt über eine Brücke des Piers direkt in den kleinen Ort Nathon, wo wir dann auch direkt den ersten Laden "vorne rechts auf der Ecke" ansteuerten, um uns Motorräder zu leihen. Wir als normalerweise "nichtmotorradtauglich" hatten ja schon in Ayutthaja die ersten (schmerzlichen) Erfahrungen mit den kleinen Maschinchen gemacht. Auf jeden Fall hatten wir uns zwei Motorroller ausgesucht (für jeden Roller haben wir 100

Baht, ca. 2,50 EUR bezahlt), und dann ging es los. Diese Roller sind keine wirklichen "Roller", so wie man sie bei uns als Vespa kennt, sondern haben 4 Gänge und gehen ganz schön ab!! Nach einigen Minuten Gewöhnungszeit rollten wir aber mit 30-40 km/h gen Norden. Auf den ausgebauten Straßen hat man keine Probleme, sich an den Linksverkehr zu gewöhnen. Außerdem gibt es aufgrund der Vielzahl von rollerfahrenden Thais und Touristen am Rand der Straße extra "Rollerspuren", und die Einheimischen nehmen auf die Touristen besonders Rücksicht.



An den nördlichen Küstenorten Bang Po und Maenam vorbei, erreichten wir nach ca. 2 Stunden und einem Sturz später (diesmal habe ich die Kurve beim Anfahren nicht ganz bekommen und habe mich am Gas "festgehalten", so dass ich mitsamt Roller auf Schotter landete und mir ein paar Schrammen zuzog) den noch etwas ursprünglicheren Ort Bophut. Hier gibt es eine schöne Bucht, viele Backpackerunterkünfte ab 60 Baht (2,00 EUR) und noch einigermaßen Ruhe. Nach einem Drink ging es auf der Küstenstraße weiter Richtung Big Buddha, einem 12 m hohen sitzenden Buddha an einer schönen Bucht. Nach einem Fotostopp



führten wir weiter an der Ostküste entlang nach Chaweng, dem bekanntesten Badeort auf Ko Samui. Wir fuhrten durch die Dorfstraße und wurden fast erschlagen von Souvenirständen mit "Ballermannmusik". Den Strand haben wir uns an einer südlichen Einbuchtung angesehen. Er ist 7 km lang und ziemlich überlaufen. Aber man findet auch hier einige ruhigere Plätze. Südlich von Chaweng findet man den Küstenort Lamai, mit schöner langer Bucht und einer Felsformation Hin Ta Hin Yai (Großväterchen & Großmütterchen). Sieht ganz lustig aus, muss man aber

nicht gesehen haben. Da sich gerade ein Tropenschauer ankündigte, nutzten wir die Gelegenheit, uns diese Felsen anzuschauen.



Nach Lamai verließen wir die Küstenstraße und fuhrten nicht weiter Richtung Süden, sondern durch das etwas hügelige Hochland wieder Richtung Nathon (16 km von Lamai) Auf dieser Strecke beeindruckt vor allem die üppige Vegetation mit zigtausenden von Kokospalmen und grünem Regenwald. Auf dieser Strecke finden sich auch mehrere Wasserfälle und Möglichkeiten zum Elefantentrekking, was wir aber aufgrund der fehlenden Zeit nicht unternahmen. Kurz vor Nathon schauten wir uns noch einen kleinen Wasserfall Hin Lad an, bevor wir dann unsere Motorroller nach ca. 50 km gegen 18 Uhr

abgaben. Nach dem wir noch einige günstige CDs erstanden und uns den Bauch auf dem vor dem Pier befindlichen Thai Markt mit Saté und Gurken-Chillissalat vollgeschlagen hatten (10 Satéspießchen für 30 Bht (0,75 EUR), soooooo lecker, wir hätten uns hier echt tot essen können :-)), ging es per Tenderboot zurück zur Aida.

Das war mal wieder ein sehr erlebnisreicher und toller Tag. Morgen legen wir einen Seetag ein und am Sonntag geht es nach Kuantan.

Tipps:

- Tour um die Insel: Entweder mit dem Motorrad (Vorsicht: Gangschaltung, keine Automatik für 100 Baht pro Person, oder mit dem Taxi)
- Essen an den Straßenständen am Hafen von Nathon

10. Januar 2004 - Seetag



Seetag auf dem Weg von Koh Samui nach Kuantan. Kurs 140°, Windrichtung Nord-Ost aus 50°, d.h. die Wellen (ca. 3 Meter hoch) knallen bei Windstärke 7 mit voller Wucht an die Backbordseite des Schiffes. Das führt dann zu einer ganz schön starken Schlingerbewegung. Unsere Mägen haben uns auch deutlich gemacht, dass sie diese Bewegung nicht mögen. Der Übelkeitsfaktor war nicht unerheblich. Trotzdem darf man sich davon nicht allzu sehr beeindrucken lassen. Also taten wir an diesem Seetag das

Übliche: Lesen, Sonnen, Schlafen, Sport treiben und einfach nur faulenzten. Natürlich muss man auch alle Mahlzeiten mitnehmen. Es kostet zwar einiges an Überwindung sich bei der leichten Übelkeit ein Stück Gemüse oder Fisch in den Mund zu schieben, aber man darf ja nicht verhungern. Als einziges Zugeständnis an unsere Mägen waren wir früh im Bett und erwarteten schon sehr das Einlaufen in den Hafen von Kuantan am nächsten Morgen.

11. Januar 2004 - Kuantan (Malaysia)

Heute Morgen um 7.30 legten wir im Containerhafen von Kuantan an. Leider liegt dieser Hafen gar nicht in Kuantan, sondern 20 km nördlich. Dadurch ist es nicht möglich, einfach



von Bord in die Stadt zu gehen, sondern man muss auf jeden Fall ein Taxi benutzen. Und wie man die geschäftstüchtigen Asiaten kennt, läuft dies voll durchorganisiert ab. Man kann direkt am Pier ein Ticket für 10 US-\$ an einem Stand kaufen und dieses dann einem der wartenden Taxifahrer in die Hand drücken, der einen dann nach Kuantan fährt. Das wollten wir natürlich erst mal nicht bezahlen, also liefen wir aus dem Hafengelände heraus und tatsächlich standen direkt hinter der Hafeneinfahrt einige Taxen. Doch hier wurde es auch nicht besser.

Jeder Taxifahrer hatte einen Zettel von der örtlichen Taxifirma in der Hand und sagte uns auch nur das Bekannte: Einmal in die City für 10 US-\$. Handeln war hier zwecklos, also

nahmen wir einen Wagen. Wir fuhren direkt bis zur Masjid-Negeri-Moschee. Dieses Bauwerk aus dem Jahre 1991 liegt ziemlich genau in der Mitte der Stadt und sah auch bei dem wolkenverhangenen Wetter noch strahlend aus. Von dort liefen wir noch eine halbe Stunde durch die Stadt. An einem Sonntag in einem muslimischen Land hatten wir eigentlich ein reges Treiben erwartet, da ja hier der Freitag der Feiertag ist. Doch es war nicht so, fast alle Geschäfte hatten geschlossen. Vielleicht waren wir aber auch einfach zu früh unterwegs. Jedenfalls hatten wir nach einer Stunde alles Sehenswerte in dieser Stadt gesehen. Also was tun. Unsere Entscheidung viel auf eine Fahrt mit dem öffentlichen Bus nach Pekan, Sitz des Sultans der Provinz Pahang.

Am Busbahnhof kam auch schnell ein entsprechender Bus und wir erfuhren, dass er ca. 1 Stunde nach Pekan braucht und der Fahrpreis pro Person 2,75 Ringit (ca. 0,65 EUR) beträgt. Also auf nach Pekan. Die Busfahrt alleine war schon ein Erlebnis. Hier kann man noch ein wenig vom ursprünglichen malyischen Leben sehen. Ein Querschnitt der Bevölkerung saß mit uns im Bus und wir wurden von den Einheimischen mindestens genauso interessiert angeschaut, wie umgekehrt. Europäer in diesem Bus waren jedenfalls die Sensation des Tages.



In Pekan angekommen orientierten wir uns erst einmal in Richtung Zentrum. Auch dieses Zentrum fiel eher klein aus. Immerhin hatte der örtliche Supermarkt geöffnet und so konnten wir uns die ungewöhnlichen Dinge anschauen. Vor allem die Gewürze und die Würzsaucen waren sehr interessant. Dort fragten wir nach dem Weg zu der Masjid-Abdullah-Moschee und fanden diese dann auch nach einem kurzen Fußweg von 15 Minuten. Nach einer weiteren halben Stunde hatten wir auch hier den ganzen Ort gesehen, so dass wir dann wieder die Reise mit dem Bus zurück nach Kuantan

antraten.

Hier legten wir noch einen kurzen Stopp zu einem kleinen Nachmittagsimbiss ein. An den Ständen am Busbahnhof gab es vor allem frittierte Köstlichkeiten. Wir nahmen also kleine Spieße mit Fischbällchen, Eine frittierte Teigkugel mit Sojasprossen und Gambas, Kroepok und eine halbe gebackene Banane. Für all diese Speisen bezahlten wir dann 2,50 Ringit, also ca. 0,60 EUR. Danach ging es im Taxi zurück zum Schiff. Auch hier kamen die Taxifahrer mit dem alt bekannten Zettel mit den Preisen, so dass wir auch hier wieder 10 US-\$ zu bezahlen hatten.

Tipps:

- Hier gibt es nicht viel zu sehen. Am besten schnell wieder weiterfahren

12. Januar 2004 - Singapur



Heute war unser zweiter Tag in Singapur. Der erste Tag vor einer Woche stand ganz im Zeichen der Natur mit dem Besuch von Sentosa Island und dem Jurong Bird Park. Heute hieß es also die Stadt zu besichtigen. Dafür hatten wir auch genug Zeit, denn bereits um 8.00 Uhr lagen wir am Pier und erst um 22.00 Uhr ging es wieder los. Also auf in die Stadt.

Wir begannen unsere Tour mit einer kurzen U-Bahn-Fahrt zum Clarke Quay. Dies ist ein Teil des ersten Hafens der Stadt, der im Singapur-River nahe der Mündung lag. Dieses Gebiet lag lange brach, nachdem der moderne Container-Hafen gebaut wurde. Und er verfiel. Man entschloss sich die Häuser nicht zu renovieren,

sondern sie abzureißen und eine neue Bebauung an das Ufer zu setzen. Dabei haben die Architekten wohl ein bisschen zu sehr auf Disneyland geschaut, denn die Häuser sehen schon ein wenig zu bunt aus. Es hat sich hier aber eine gute Möglichkeit für das Nightlife entwickelt. Von hier ging es in den Park des Fort Canning. Nach einer anstrengenden Tour auf diesen Hügel kamen wir auf der anderen Seite in das alte Viertel der Stadt. Hier gibt es u.a. das Raffles Hotel und die Regierungsgebäude zu sehen. Nach erfolgreicher Durchquerung gelangten wir dann zu einem der



Hauptsehenswürdigkeiten Singapurs: dem Merlion. Eine Figur dieses Sagenwesens steht an der Mündung des Singapur-Rivers ins Meer. Hier darf er den ganzen Tag Wasser aus seinem Maul in die See spucken.



Unser Weg führte uns dann nach Chinatown. Hier erlebt man das gleiche wie in allen Chinatowns dieser Erde: quirliges geschäftiges Treiben. Auch einige Tempel haben wir gesehen, aber zu diesem Zeitpunkt hatten wir schon nicht mehr unbedingt viel Lust uns jeden Tempel anzuschauen. Interessant war aber zumindest dass mitten in Chinatown in hinduistischer Tempel steht. Auch die üblichen chinesischen Märkte findet man hier und wir liefen ein wenig darin herum und kauften ein paar Kleinigkeiten. Danach ging es dann in das nächste

ethnische Viertel, nach Little India.

Hier hatten wir zwei Reiseführern einen Tipp zum Mittagessen entnommen und so gingen wir in das typisch indische Lokal Komala Vilas. Hier konnten wir uns aus Bildern an der Wand



unser Essen aussuchen. Wir bestellten also nach Aussehen und wurden nicht enttäuscht. Wir hatten eine Platte mit Reis und verschiedenen Saucen bzw. Teigfladen mit Saucen. Eines hatten alle diese Saucen gemeinsam: Sie waren ganz schön scharf. Gut gestärkt machten wir uns dann auf den weiteren Weg durch Little India, welches v.a. durch seine Bekleidungs- und Schmuckgeschäfte Aufsehen erregt.

Hiermit aber nicht genug der Reise durch die unterschiedlichen Kulturen der Welt. Relativ nah bei Little India liegt das arabische Viertel rund um die Arab Street. Zentrum dieses Viertels ist die Sultan-Moschee. Ansonsten geht es hier etwas ruhiger zu als in dem chinesischen oder indischen Viertel. Nun hatten wir aber auch genug Kultur gesehen und so stürzten wir uns in das nächste Vergnügen. Und das heißt nach allem was man so gehört hat einkaufen. Hier wurden wir aber schon ein wenig auf den Boden der Tatsachen zurück geholt.

Einkaufen in Asien kannten wir als ein riesiges Chaos von Geschäften in großen Einkaufszentren. Man bekommt normalerweise alles was nicht unbedingt herausragende Qualität hat zu äußerst geringen Preisen. Nicht so in Singapur. Als erstes fiel uns die Menge an Elektronikläden auf. Das ist auch das was wir erwartet hatten, denn Singapur gilt als das El Dorado für Kameras und andere Elektronik. Doch mit zwei Dingen hatten wir nicht gerechnet: Erstens waren die Verkäufer sehr aufdringlich. Man konnte nicht in Ruhe in ein Schaufenster schauen ohne dass man sofort einen Händler an seiner Seite hatte. Sie saßen bereits auf Hockern vor den Läden und redeten jeden der vorbei ging sofort an. Es war wirklich sehr unangenehm. Und zweitens waren wir über das Preisniveau erstaunt, denn die Preise lagen, wenn überhaupt, dann nur marginal unter denen aus Deutschland. Man kann sich die gewünschten Artikel wahrscheinlich in Deutschland bei Sonderangeboten günstiger kaufen.

Also keine Elektronikgeschäfte mehr, sondern nun lieber Bekleidung. Doch auch hier erlebten wir eine Überraschung. Es gab nicht die typischen kleinen Geschäfte sondern eher große Warenhäuser wie in Deutschland. Und wenn es mal in einem der vielen Einkaufszentren kleine Läden gab, dann stand an deren Tür so Namen wie Bulgari, Luis Vitton, etc. Dafür muss man also nicht nach Singapur fahren. Sicherlich kann man hier noch das eine oder andere Schnäppchen machen, aber wenn man für ein T-Shirt statt 300,00 EUR nur 200,00 EUR ausgeben muss, dann mag das zwar eine gute Ersparnis sein, mir ist es immer noch ein ganz klein wenig zu teuer. Alles in allem hat mir das Einkaufen in Kuala Lumpur oder gerade in Bangkok wesentlich besser gefallen.



Nun hatten wir aber auch genug vom Laufen und wollten uns noch ein wenig entspannen. Wir hatten durch die späte Auslaufzeit mal die Gelegenheit, die Stadt im Dunkeln zu sehen. Dafür fuhren wir dann wieder zum Ausgangspunkt unserer Tour zurück. Am Clarke Quay

angekommen gingen wir erst mal zu dem ähnlich aussehenden Boat Quay hinüber. Diese beiden Quays liegen direkt nebeneinander, unterscheiden sich aber dadurch, dass die Häuser am Boat Quay noch die Originalhäuser sind. Aber auch hier erlebten wir die aufdringliche Art der Bewohner Singapurs. Wir wurden auf der Promenade lang gehend alle 5 Meter von einem anderen "Fänger" angesprochen, ob wir nicht in seinem Restaurant etwas essen oder trinken wollten. Das war richtig lästig. Wir fanden dann aber auch so eine Bar, in der wir unser erstes Bier trinken konnten. Nach diesem Bier gingen wir rüber zum Clarke Quay und setzten uns direkt an das Ufer der Singapur-Rivers und bestellten das einheimische Bier Tiger Beer. Zunächst nur ein Glas, dann aber doch einen Pitcher. Vom Preisniveau sollte man sich hier auch zu keinen Illusionen hinreißen lassen. Für das Glas Bier zahlt man 6,00 Singapur-\$, das sind umgerechnet ca. 3,00 EUR. Billig ist das Leben in Singapur, gerade verglichen mit den anderen Städten in Asien nicht. Dadurch lassen wir uns aber einen so schönen Abend nicht vermiesen. Trotzdem ging natürlich auch dieser Tag vorbei, so dass wir uns dann gegen 21.00 Uhr zurück auf das Schiff begaben. Gegessen haben wir erstmals nicht an Bord, denn erstens waren wir noch so satt von unserem guten indischen Mittagessen und zweitens nahm ich noch einen kleinen Snack bei McDonalds. Dann hieß es auch früh ins Bett zu gehen, denn am nächsten Tag stand Melaka auf dem Programm und dort hatten wir nur von 8.00 Uhr bis 14.45 Uhr Zeit.

Tipps:

- Stadtrundgang zu Fuß und mit der U-Bahn
- Chinatown, Little India und das arabische Viertel
- Ein gemütliches Bier an Clarke oder Boat Quay

13. Januar 2004 - Melaka (Malaysia)



Heute lag das Schiff wieder auf Reede. Und zwar vor Melaka oder Mallaca, bekannt durch die nach der Stadt benannten Wasserstraße zwischen Malaysia und Indonesien. Wir mussten also mit Tenderbooten an Land. Das läuft aber sehr problemlos und der Vorteil ist, dass die Tenderboote einen direkt in die Stadt bringen. Wir stiegen also aus dem Boot aus und mussten uns mal wieder vor einer großen Anzahl an Trischaw-Fahrern in Sicherheit bringen. Jeder wollte uns einen Trip durch die Stadt anbieten, aber wir haben uns vorher schon im Reiseführer informiert, dass man die Stadt ohne

Probleme auch zu Fuß erkunden kann. Wir gingen also so schnell wie möglich vom zentralen Platz der Stadt weg und suchten den Weg zu den historischen Stätten.

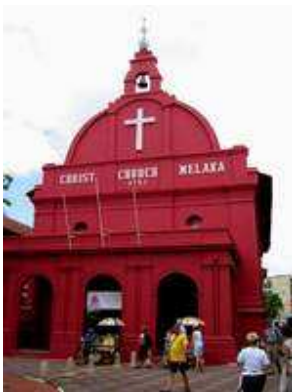
Denn Melaka gilt als die Wiege Malaysias. Hier entstand im 15. Jahrhundert das erste Sultanat auf malyischem Boden. Leider ist davon nicht mehr viel zu sehen, aber man hat den Sultanspalast originalgetreu wieder aufgebaut. Es ist sehr interessant zu sehen, wie die Sultane gelebt haben. Hier hat man die Vergangenheit wieder zum Leben erweckt. Dieser Palast steht am Fuß eines kleinen Hügels auf dem man noch mehr Zeugnisse der Vergangenheit sehen kann.



Zum einen befindet sich neben dem Palast das alte Tor der Festung A'Famosa, die Porta di Santiago. Dies ist eine Festung der Portugiesen, die als erste Europäer hier sesshaft wurden. Das Tor ist der einzige noch bestehende Teil dieser Festung, denn die Holländer, die als nächste Besitz von Melaka genommen hatten, ließen die Festung komplett (mit Ausnahme des Tores) abtragen.

Auf dem Hügel selber kann man die Ruine der Kirche St. Paul besichtigen, die ebenfalls von den Holländern erbaut wurde, dann aber von den Engländern (die kamen als dritte europäische Nation) nicht mehr als Kirche, sondern als Munitionsdepot genutzt wurde. Schon die Holländer hatten eine neue Kirche in der Stadt am Fuß des Hügels erbaut. Diese Christ Church kann man auch als nächstes besuchen. Sie steht direkt neben dem alten Stadthuys, dem Rathaus.

Nach einer guten Stunde hatten wir diese wichtigsten Bauwerke der Stadt gesehen und machten uns nun auf den Weg zu den weniger bekannten Denkmälern. Als erstes sahen wir



die St.-Pauls-Church, die erste katholische Kirche auf malyischem Boden. Von dort führte uns der Weg zum Bukit China, einem kleinen Hügel im Norden der Stadt. Auf diesem Hügel liegt der größte chinesische Friedhof außerhalb Chinas. Eigentlich besteht der ganze Hügel nur aus dem Friedhof. Es ist gigantisch anzusehen wie sich die alten, aber auch neuere Gräber über den ganzen Hügel verteilen. Am Fuße dieses Hügels und auf dem Weg zurück in die Stadt sieht man noch einige Tempel und schöne alte Häuser. Das war es dann aber auch schon mit den Sehenswürdigkeiten von Melaka.

Natürlich gibt es auch hier ein Chinatown und dort kann man heutzutage natürlich gut einkaufen. So zogen wir ein wenig durch die Straßen und durch den einen oder anderen Laden.

Auch einen kurzen Stopp zum Essen legten wir ein, bevor wir dann gegen 14.00 Uhr wieder

zurück auf das Schiff führen. Denn heute hieß es schon um 15.30 Uhr "Leinen los" für den Weg nach Penang.

Tipps:

- Für den Stadtrundgang braucht man nur einen halben Tag, es lohnt sich aber.

14. Januar 2004 - Penang (Malaysia)

15. Januar 2004 - Phuket (Thailand) - München



Heute startet also unsere letzte Erkundungstour für diesen Urlaub. Wir waren wieder früh auf den Beinen und gingen um 8.30 Uhr an Land. Hier brauchten wir diesmal lange um einen guten Preis mit einem Taxifahrer zu vereinbaren. Wir einigten uns auf einige Sehenswürdigkeiten und den Preis von 30,00 Ringit (ca. 7,50 EUR) pro Stunde.

Das erste Ziel waren zwei Tempel nahe der Stadt. Der Wat Chaya Mangkalam gehört zum thailändischen Buddhismus und der Dhammika Rama Temple zum Burmesischen Buddhismus. Beide Tempel liegen nur durch eine Straße getrennt direkt nebeneinander. Im thailändischen Tempel liegt auch ein 33 m langer Buddha, aber er reicht nicht an den Buddha aus dem Wat Po in Bangkok heran. Der burmesische Tempel ist etwas weniger mit Gold geschmückt, sieht aber durch die farbenfrohen Verzierungen der Keramik auch sehr eindrucksvoll aus. Nach einem kurzen Stopp ging es dann zum größten buddhistischen Tempel in Malaysia. Dieser Kek Lok Si Temple lässt sich keiner bestimmten Richtung des Buddhismus zuordnen, denn hier gibt es z.B. eine Pagode deren unterster Teil aus chinesischen Elementen, die Mitte aus thailändischen und die Spitze aus burmesischen Elementen besteht. Und dazu ist alles in Rot und Gold für das bevorstehende chinesische Neujahrsfest geschmückt. Zudem steht hier noch eine riesige bronzene Statue auf dem obersten Punkt des an den Berg gebauten Tempels. Von hier hat man einen schönen Blick auf Georgetown, die Hauptstadt Penangs.





Danach ging es zum populärsten Strand ganz Malaysias. Auch deutsche Reiseveranstalter bieten mittlerweile Urlaub am Batu Ferringhi an. Man sieht es auch an dem kleinen Ort am Strand, denn hier sieht es schon fast so aus wie am Chaweng Beach auf Koh Samui und somit fast wie in den schlimmsten Orten Mallorcas. Der Strand ist wirklich sehr schön. Einzig die Geräusche der vielen Skijets stört hier bei der Erholung und vielleicht auch die Vielzahl der Besucher. Etwas weiter im Westen liegen dann noch mehrere kleinere

Strände, die ich auf jeden Fall vorziehen würde. Hier kann man sich noch richtig erholen und wenn man abends mal Stimmung braucht, dann ist man doch sehr nah an Batu Ferringhi. Wir besuchten hier im Nordwesten auch noch ein kleines Fischerdorf und man kann kaum glauben, dass 3 km weiter östlich dieser Trubel herrscht.

Nach dieser 4-stündigen Taxifahrt ließen wir uns am Fuße des Penang Hills absetzen. Normalerweise kann man mit einer Standseilbahn auf den Gipfel, doch leider war diese außer Betrieb. Dadurch kamen wir zu dem Erlebnis mit einem Jeep die teilweise bis zu 20%ige Steigung der Straße nehmen zu dürfen. Für 60,00 Ringit (ca. 15,00 EUR) fuhr uns ein Fahrer auf den Hügel und holte uns zum vereinbarten Termin auch wieder ab. Auf dem Gipfel ist es ca. 5 Grad kühler als in der Stadt und wir genossen diese "Abkühlung" (es waren oben immer noch 28 Grad). Hier stehen auch wieder einige Tempel und als Besonderheit ein Dschungelweg auf Hängebrücken durch die Gipfel der Dschungelbäume. Leider hatte dieser auch geschlossen, so dass wir nach einer Stunde wieder am Fuße des Penang Hills standen.



Von dort ging es im Taxi zum KOMTAR Building, mit seinen 64 Stockwerken das höchste Gebäude Georgetowns. Nach einem kurzen Ausflug auf die Besucheretage gingen wir dann durch die Stadt zurück zum Schiff. Hier genossen wir dann noch mal den letzten Sonnenuntergang an Bord. Danach ging es zum Abendessen und zum Kofferpacken. Morgen sind wir in Phuket und am Abend geht es zurück nach Deutschland.

Das Schiff lag wie bei unserer Ankunft in der Bucht von Patong auf Reede. Wir durften gegen 9.30 Uhr von Bord und setzten uns gemütlich zwei Stunden an den Strand, denn um 12.00 Uhr gingen Busse in das Hotel Hilton Arcadia an der Karon Beach. Hier waren auch schon unsere Koffer hin transportiert worden. Wir konnten nun unsere Koffer suchen und direkt im Hotel für den Rückflug nach Deutschland einchecken. Das ist wirklich ein schöner Service. So konnten wir den restlichen Tag noch am Strand verbringen und ließen uns dann auch noch mal im Wellness-Center massieren. So eine Entspannung zum Schluss des Urlaubs war genau das

Richtige. Es gab dann noch ein gutes Abendessen, bevor wir mit Bussen zum Flughafen gebracht wurden. Dort endete dann mit dem Rückflug über Sharjah nach München dieser schöne Urlaub.

Tipps:

- Inselrundfahrt mit dem Taxi (nicht mehr als 30,00 Ringit pro Stunde)
- Fahrt auf den Penang Hill mit einer schönen Aussicht auf Georgetown

Das Kreuzfahrtschiff AIDAcara

Unsere Tour durch Südostasien führte uns zwei Wochen lang auf die AIDAcara. Zum Anfang mal ein paar kurze technische Daten. Die AIDAcara wurde 1996 erbaut und war das erste AIDA-Schiff. Erst 2003 kamen die AIDAaura und die AIDAvita dazu, im Jahre 2004 kommt nun noch die alte AROSAbu als AIDAbu dazu. Das Schiff ist 193,3 m lang, 27,6 m breit und hat eine Gesamthöhe über dem Meer von 40,0 m. Die Höchstgeschwindigkeit beträgt 21 Knoten, aber durchschnittlich fahren wir mit 17-18 Knoten, das entspricht ca. 35 km/h. Es hat eine Kapazität von 1.186 Passagieren und 370 Besatzungsmitgliedern.



Insgesamt gibt es 11 Decks. Die Decks 1 und 2 sind ausschließlich der Besatzung vorbehalten und auf Deck 3 befindet sich das bordeigene Hospital. Die Decks 4 bis 7 sind die Kabinendecks. Hier befinden sich von der Suite bis zu den Innenkabinen alle Passagiere. Auf Deck 6 befindet sich die Rezeption und man kann außen auf diesem Deck um das ganze Schiff laufen. Dadurch befindet sich hier auch der Joggingparcours, allerdings nur von 9.00 bis 21.00 Uhr, davor oder danach muss man auf Deck 11 ausweichen. Aber man hält sich in den Kabinen nun wirklich nur zum schlafen auf und deshalb sind die anderen Decks viel interessanter.



Deck 8: Hier befindet sich vorne das Theater, welches auch noch eine Galerie auf Deck 9 hat. Hier befindet sich auch der AIDA-Shop (mit überhöhten Preisen), die Counter für die Buchung der Ausflüge (auch zu teuer für das was geboten wird) und die AIDA-Bar, die



größte Bar an Bord, aber leider ohne Zugang nach draußen. Und wer will schon bei einer so schönen Schiffsreise im Inneren eines Schiffes sitzen. Im hinteren Teil dieses Decks befindet sich das Markt-Restaurant, leider auch nur im Inneren. Zudem gibt es noch das kleine Maritime-Restaurant, in dem es Essen a la Carte gibt. Man muss sich hier einen Tag vorher anmelden und noch einen kleinen Aufpreis bezahlen (ich kann nichts weiter dazu sagen, denn wir haben es nie von innen gesehen).

Deck 9: Hier finden die meisten sportlichen Betätigungen statt. Es gibt ein Fitness-Center mit Geräten, Laufbändern, Spinning-Fahrrädern und eine kleine Freifläche für Aerobic. Zudem befinden sich hier die Counter für das Tauchen, Fahrradfahren und für Golf. Hier steht auch ein Golf Simulator. Interessanter wird es am Heck. Hier befindet sich das Karibik-Restaurant und die Calypso Bar unter freiem Himmel. Hier kann man sich das Essen am Buffet holen und sich dann nach draußen setzen. Dies ist die einzige Gelegenheit um draußen zu sitzen und entsprechend begehrt sind die Plätze. Aber man findet eigentlich immer etwas. Leider hat man hier keine Gelegenheit einfach mal ein Buch zu lesen, da man sonst die anderen essenden Gäste stören würde und auch das entsprechende Licht nicht vorhanden ist. Man hat keinen anderen Platz mit Getränkeversorgung unter freiem Himmel. Das ist ein großer Nachteil dieses Schiffes.



Deck 10: Hier befindet sich der Pool. Er ist kleiner als ich es mir vorgestellt habe, aber ich habe ihn ja sowieso nicht benutzt. Außerdem gibt es hier ein Volleyballfeld, die Sauna und im hinteren Bereich eine Nacktzone. Hier geht an Seetagen die Post ab, aber genau das ging mir ziemlich auf den Geist, denn ich brauche nicht den ganzen Tag Unterhaltung, ich bin sehr wohl in der Lage mich selbst mit einem guten Buch zu beschäftigen. Dies ist hier aber unmöglich.



Deck 11: Dieses Deck bildet die Galerie um das Pooldeck herum und man kann sich hier hinlegen. Leider ist der Geräuschpegel auch hier viel zu hoch, so dass wir dieses Deck nur einmal zum Frühjogging genutzt haben. Vorne

befindet sich noch die Disko Arkona Club. Hier kann man abends zu Musik wie in bekannten Läden a la Pupasch oder Pflaumenbaum mit Menschen im Alter zwischen 35 und 45 Spaß haben. Mein Fall war es nicht, außerdem füllte sich die Disko erst ab 0.30 Uhr und da lag ich meistens schon im Bett, denn morgens ging es ja normalerweise früh mit den Landgängen los.



Kann ich einen Urlaub auf der AIDA weiterempfehlen?
Hier gibt es zwei Antworten: Ja und Nein. Hört sich etwas verwirrend an, ich versuche es mal zu erklären. Entscheiden muss es sowieso jeder für sich, aber vielleicht helfen meine Anmerkungen.

Ja, ich würde wieder Urlaub auf der AIDA machen, weil

...

... es eine sehr komfortable Art zu reisen ist. Man kommt zu vielen verschiedenen interessanten Orten ohne sich um den Transport zu kümmern. Man muss seinen Koffer nur einmal auspacken und sieht trotzdem viele verschiedene Orte.

... es hier eine hervorragende Küche gibt, die man sich nicht entgehen lassen sollte. Wer auf Fisch und Meeresfrüchte steht, dem wird das Essen schmecken. Ich habe in der ganzen Zeit vielleicht zweimal Fleisch gegessen.

... man beim Essen ein Buffet hat, von dem man sich alles selber aussuchen kann, anstatt etwas vorgesetzt zu bekommen. Außerdem hat man freie Platzwahl, dadurch kann man sich immer die schönsten Plätze aussuchen.



... man hier viele Sportmöglichkeiten konzentriert an einem Platz hat. Man kann joggen, man kann an Aerobickursen oder ähnlichen Kursen teilnehmen, man kann auch sein individuelles Training an Geräten machen. Alles unter einem Dach.



Nein, ich würde nicht wieder mit der AIDA fahren, weil ...

... es zwar locker zugeht, der Anteil an "Spinnern" aber immer noch sehr groß ist. Man kann zusammen mit Leuten an einem Tisch sitzen die schon jedes Land der Erde gesehen haben, die Oldtimer oder Musicboxes sammeln ("Nein die kaufe ich nicht, die kostet ja nur 6.000 EUR") oder die sich einfach für etwas Besseres halten.

... man hier keine Ruhe bekommt. Was Anderen vielleicht gerade an der AIDA gefällt ist mir einfach zu viel. Man kann noch nicht einmal in Ruhe am Pooldeck ein Buch lesen weil ständig irgendwelche Animatoure durch die Gegend laufen und Krach machen.

... es hier nur eine Bar unter freiem Himmel gibt und auch sonst wenig Möglichkeiten an netten Orten abends einfach mal in Ruhe zu sitzen.

